

Reichskanzler Hitler von Ernst Toller

Die deutsche Revolution ist nicht daran zugrunde gegangen, daß das Volk nicht reif war. Jenes Wort von der notwendigen Reife eines Volkes zum Sozialismus ist dialektischer Seiltanz. Reif werden kann man nur in stündlicher und täglicher Arbeit, aber nicht, wenn eine Mauer zwischen Leben und Tat gesetzt ist. Kein Mensch wird reif allein durch Wissen, man muß ihm die Möglichkeit zum Marschieren geben, dann wird er, trotz Schwankens, trotz hemmender Nebenwege, zum Ziel kommen. Die deutsche Revolution ist gescheitert am Versagen der überlebenden Führer, an der Unzulänglichkeit von uns Jungen, die den Fanatismus hatten, aber nicht genügende Einsicht und Erfahrung. Heute stehen wir vor einem Schutthaufen der Revolution. Haben wir den Mut zur Wahrheit! Der mittel- und westeuropäische Sozialismus hat sich nicht von seinem Zusammenbruch bei Kriegsbeginn erholt. Da, wo er nicht bei Kriegsbeginn versagte, in Italien, erlebte er die schwerste Schlappe in der Nachkriegszeit. In sieben europäischen Staaten regiert der Fascismus. Keiner darf die Anziehungskraft dieses Sieges unterschätzen. Die Reaktion, die 1918 das Vertrauen zu sich verloren hatte, hat dieses Vertrauen dank der leichtsinnigen und gradezu verbrecherischen Fehler der sozialistischen und republikanischen Regierung wiedergewonnen.

Ein fundamentaler, gesellschaftlicher Umschwung, hervorgerufen durch bestimmte ökonomische Bedingungen, findet seinen Ausdruck in bestimmter seelischer Haltung der Klassen: jener, die den Umschwung will, und jener, die ihn erleidet. Die Erschütterung des Selbstvertrauens der bürgerlichen Mächte ging im Jahre 1918 Hand in Hand mit der Weckung des Selbst-

vertrauens in der Arbeiterschaft. Heute haben sich die Dinge gründlich geändert. Die Arbeiterschaft, 1918 im Entscheiden einig, ist zersplittert und trotz zahlenmäßiger Organisationsstärke nicht kraftvoll genug. Die Republik hat alles vergessen und nichts gelernt. Die Reaktion hat nichts vergessen und alles gelernt . . . Wir stehen vor einer Herrschaftsperiode der Reaktion. Glaube keiner, die Periode eines noch so gemäßigten, noch so schlaunen Fascismus werde eine sehr kurze Übergangsperiode sein. Was jenes System an revolutionärer, sozialistischer, republikanischer Energie zerstört, ist kaum in Jahren wieder aufzubauen.

Das Volk hat feinen Instinkt für Mut und Unbedingtheit, für Wahrheit und Glauben an die Sache. Wo es diese Kräfte nicht sieht, erlahmt es.

Möge nicht der Tag kommen, da das Volk seinen Führern nicht mehr folgt, weil es ihnen nicht mehr glaubt."

Diese Worte im Februar 1929 anlässlich des zehnten Todestages Kurt Eisners in der Gedenkfeier der Liga für Menschenrechte gesprochen und von den „Realpolitikern“ in der üblichen Art belächelt, umreißen die aktuelle Situation.

Wir schreiben Silvester 1931.

~~Vor den Toren Berlins wartet Reichskanzler Hitler. Die republikanischen Führer beraten und beraten, sie stecken die Köpfe zusammen, sie suchen Parolen und sind mitsamt den Staatsparteilern bereit — sich überrumpeln zu lassen.~~

Es ist an der Zeit, gefährliche Illusionen zu zerstören. Nicht nur Demokraten, auch Sozialisten und Kommunisten neigen zu der Ansicht, man solle Hitler regieren lassen, dann werde er am ehesten „abwirtschaften“. Dabei vergessen sie, daß die Nationalsozialistische Partei gekennzeichnet ist durch ihren Willen zur Macht und zur Machtbehauptung. Sie wird es sich wohl gefallen lassen, auf demokratische Weise zur Macht zu gelangen, aber keinesfalls auf Geheiß der Demokratie sie wieder abgeben.

Es heißt, die Menschen lernen nichts aus der Vergangenheit, anscheinend lernen sie auch nichts aus der Gegenwart. Sonst müßten sie sich daran erinnern, welche Methoden Mussolini, Pilsudski und andre angewandt haben.

Reichskanzler Hitler wird die Errungenschaften der Sozialdemokratie, auf die die Partei so stolz ist, mit einem Federstrich beseitigen. Über Nacht werden alle republikanischen, sozialistischen Beamten, Richter und Schupos ihrer Funktionen enthoben sein, an ihre Stelle werden fascistisch zuverlässige Kaders treten. Bei der Reichswehr hat Hitler nicht viel Arbeit, dort braucht er nur die „angekränkelte“ Generalität zu ersetzen. Wer heute über Reichswehr, Polizei, Verwaltung und Justiz verfügt, ist in normalen Situationen kaum mehr aus dem Sattel zu heben. Und die Opposition?, werden Sie fragen. Historische Analogien stimmen nicht mehr. Die Entwicklung der militärischen Technik ist dermaßen fortgeschritten, daß selbst wenn die Opposition sich zur Wehr setzen sollte, sie gegen die Kampfmittel, über die die Regierung verfügt, Giftgas, Tanks und Fliegerbomben, nichts ausrichten könnte.

Aber, wird man einwerfen, bei der weltpolitischen Situation kann Reichskanzler Hitler sein außenpolitisches Programm gar nicht einhalten, dessen wesentlicher Punkt lautet: Zerreißung des Youngplans, Aufhebung des Versailler Friedensvertrages. Zweifellos wird er es nicht einhalten, heute biedert er sich schon beim englisch-amerikanischen Kapital an, er wird die Geste nach außen setzen, und die Tat nach innen. Der Inhalt dieser Tat wird nackter, brutaler Terror gegen Sozialisten, Kommunisten, Pazifisten und die paar berlebenden Demokraten sein.

Manche Politiker glauben, die Ideologie Hitlers entspreche der Ideologie des Kleinbürgertums. Das Kleinbürgertum war noch nie von einer Ideologie „besessen“, es war noch immer bereit, die Ideologie wie einen Handschuh zu wechseln, wenn ihren Interessen Rechnung getragen wurde.

Jede siegreiche Partei hat Ämter und Gelder zu vergeben und daneben Machtstellungen, die dem Selbstgefühl schmeicheln. Hunderttausend Hitlerianer warten auf Ämter!

In dem Moment, wo eine Partei den Sieg zu erringen scheint, stößt zu ihr der zahllose Haufe von Interessenten, der sich von der unterliegenden Partei gelöst hat und diese Lösung durch doppelte Betonung der neuen Partei-Ideologie berkleistert.

Es hat keinen Sinn, die Hitler-Bewegung zu bekämpfen, indem man ihre chauvinistischen Begriffe übernimmt. Mit Begriffen hat es eine eigne Bewandnis, ihre alten reaktionären Inhalte sind mit einer Art Vollzugsspannung geladen, die sich nicht in der Richtung ändert, auch wenn man ihnen mit Bauernschlue neue Inhalte unterschiebt. Der Endeffekt wird nicht sein, daß die nationalsozialistische Bewegung, die eine reaktionär-kleinkapitalistische ist, zum Kommunismus übergeht.

Es gibt eine einzige Macht, die noch ernsthaft mit dem Fascismus den Entscheidungskampf aufnehmen . . . könnte, die Einheitsfront der freien Gewerkschaften. Aber heute fürchten ihre Führer um den aus Arbeitergroschen ersparten Millionenbesitz. Ist der Fascismus einmal stark genug, wird er auch vor den Gewerkschaften, die er in der ersten Zeit schonen mag, nicht haltmachen. Oder werden die Gewerkschaften wieder den Boden der Tatsachen betreten? Sieben Millionen organisierte Arbeiter haben das Wort.

Der Fascismus in einem Land zieht nach sich den Fascismus im andern.

ber unsren innerpolitischen Sorgen vergessen wir die Lage im Ausland. Daß Briand nicht der Gegenpartner des Reichskanzlers Hitler bleiben wird, wissen wir, daß aber auch in England die Arbeiterregierung von den Extrem-Konservativen über kurz oder lang gestürzt wird, vergessen wir.

Geschieht heute nichts, stehen wir vor einer Periode des europäischen Fascismus, einer Periode des vorläufigen Untergangs sozialer, politischer und geistiger Freiheit, deren Ablösung nur im Gefolge grauenvoller, blutiger Wirren und Kriege zu erwarten ist.

Wir schreiben Silvester 1931. Diesmal wird die Phrase Wahrheit: Die Uhr zeigt eine Minute vor zwölf.